

Margarete von Oingt [Oyngt], Kartäuserin, am 11. Februar 1310 gestorben. Ihre Familie war adlig aus Beaujolais. Sie hatte zwei Brüder und drei Schwestern. Schwester Agnes wurde auch Kartäuserin und folgte Margarete im Amt als Priorin. Margarete trat in die Kartause Poleteins in der Nähe von Lyon ein, wo sie mindestens ab 1288 das Amt der Priorin bis zu ihrem Tod bekleidete. Sie schrieb, dass sie ihre Familie und die Vernügen dieser Welt für die Liebe zu Christus hinter sich gelassen hätte. Ein Teil ihrer Schriften waren entstanden, um sich von den Sorgen ihres Amtes abzulenken und die Gaben von Gottes Gnade in einer Zeit als die Beziehungen zwischen dem Orden und einigen der Nonnenklöster wegen fraglicher mystischer Erscheinungen und administrativer Meinungsverschiedenheiten getrübt waren aufzuzeichnen. Es scheint jedoch, dass die Ordensvisitatoren, das Ordenskapitel und sogar der Prior der Grossen Kartause Boson 1294 von der Wahrhaftigkeit ihrer Visionen überzeugt wurden. Nach ihrem Tod gewährte ihr das Ordenskapitel 1311 besondere Todesgebete. Bis zur französischen Revolution wurde sie als Heilige betrachtet, obwohl spätere Ansuchen in Rom wegen einer möglicher Heiligsprechung ohne konkrete Ergebnisse blieben.

Ihre Schriften – teils in Latein und teils im Dialekt von Lyon - wurden im 14. Jahrhundert in der Grossen Kartause zusammengetragen. Mitte des 14. Jahrhunderts gab es auch eine Teilübersetzung im Dialekt der Provence.

Ihre früheste Schrift, die *Pagina meditationum*, datiert von Septuagesima Sonntag 1286, als ihr während der Messe ein tiefes religiöses Erlebnis gewährt wurde. Sie sah die uneingeschränkte Liebe Christi für Margarete und für die gesamte Menschheit, im Leiden Christi während seiner Passion offenbart, aber auch sein erschreckendes Urteil über die Religiösen, die untreu ihrer Berufung waren. Der Traktat enthielt zahlreiche Echos der Liturgie.

Im ihren *Speculum*, anscheinend dem Kartäuservisitator Hugo von Valbonne gewidmet, der den Traktat 1294 in der Grossen Kartause vorlegte, wo man ihm den Titel *Speculum* gab, obwohl der Text in Form eines volkssprachlichen Brieftraktats verfasst war, der auch in der Umgebung von Albi im provenzalischen Dialekt zirkulierte, beschreibt sie ihre mystischen Erfahrungen in drei Visionen. Hier brauchte sie die dritte Person in der Darstellung. Jesus lehrte mit einem geschlossenen Buch in der Hand. Eines Tages ist das Buch offen und sie sieht das wunderbare Licht der Dreifaltigkeit und die Schönheit und Liebeswürdigkeit von Jesus, die Quelle von jedem Guten, die sie in der Betrachtung seiner Passion anbetete. Sie singt die Vollkommenheit Gottes in einem Lobgesang und bittet, dass sie Gott von Angesicht zu Angesicht sehen dürfte.

Li via seiti Biatrix, virgina de Ornaciu, in franco-provenzalisch geschrieben, beschreibt das Leben und die mystischen Erfahrungen der Kartäuserin Beatrix von Ornacieux, die um 1260 geboren wurde. Sie trat 1273 in die Kartause Parménie ein. 1301 gründete sie die Kartause Eymeux bei Romans in Drôme, die jedoch ihre

Gründerin nicht überlebte und 1309 aufgegeben wurde. Das Todesdatum von Beatrix ist verschiedentlich mit dem 25. November 1303, 1306 oder 1309 angegeben. Margarete von Oingt beschrieb ihre strenge Lebensweise mit Busspraktiken jenseits des Menschenverstandes, ihr fast ununterbrochenes Gebetsleben, ihre zahlreichen Visionen, worin sie oft Christus in der Hostie sah, ihre liebevollen Unterhaltungen mit Christus, der die Betrachtung seiner Passion wärmstens empfiehlt. Die Jungfrau Maria nahm sie unter ihren besonderen Schutz. Sie hat jedoch auch unter trügerischen Erscheinungen Satans sehr gelitten. Sie brachte sich selbst die Stigmatisation bei. Papst Pius IX. kannte 1869 ihren Kult an.

Es gibt auch Fragmente von fünf spirituellen Briefe von Margarete von Oingt und drei Erzählungen von übernatürlichen Ereignissen.

Die Mystik von Margarete von Oingt ist betont christozentrisch mit besonderer Anlehnung an die Betrachtung der Jugendzeit und der Leiden Christi. Sie schätzte die Tränengabe und die Brautmystik hoch ein, wobei sie von der Zisterzienser- und Franziskaner Brautmystik beeinflusst war. Ihre Vorstellung Jesus als Mutter hat auch zeitgenössischen Anklang gefunden. Margarete von Oingt und Beatrix von Ornacieu zeigen sich als hervorragende Vertreterinnen des Lebens in weiblichen Kartäuserklöstern in einer Zeit, wenn die Nonnen mehr ein gemeinsames Leben als ein Leben in der Einsamkeit geführt haben. Visionen, Ekstasen und Offenbarungen waren typisch für ihr Zeitalter. Margarete war offensichtlich eine gebildete Frau, die Latein verstand. Sie war auch von der Liturgie tief beeinflusst und besass gute biblische Kenntnisse. Sie scheint auch die Lehre von Hugo von Balmas Viæ Sion lugent gekannt und befolgt zu haben.

Die Schriften von Margarete von Oingt sind von grosser Bedeutung für die Erforschung des Dialekts ihrer Umgebung, da diese selten vorhandenen Beispiele nicht nur datiert sondern auch genau zu lokalisieren sind. Da ihre Verbreitung offensichtlich sehr gering war, haben sie jedoch nur eine bescheidene Rolle in der Geschichte der Spiritualität und der Entwicklung der mystischen Theologie bis zum heutigen Tag gespielt, obwohl diese in der letzten Zeit von feministischen Theologinnen wiederentdeckt worden ist.

Werke:

Stadtbibliothek Grenoble Hs. 410 (R 5785) aus dem 14. Jhdt., von der Grossen Kartause: F. 1: "Meditationes sacræ virginis Margarete, priorisse condam domus de Pelotens"; F. 24v: *Speculum sancte Margarete virginis, priorisse de Pelotens*"; F. 34: "Li via seiti Biatrix, virgina de Ornaciu"; F. 58: Bruchstücke, Briefe, Prophezeiungen;

Stadtbibliothek Grenoble Hs. 411 (R 5786) aus dem späteren 17. Jhdt., von der Grossen Kartause, anscheinend in der Hand von Dom Leo Le Vasseur: F. 1: "Meditations de la vénérable sœur Marguerite de Duin, jadis prieure du couvent de Poletens, de l'ordre des Chartreux"; F. 53: "Le miroir de la bienheureuse

Marguerite de Duin" [in Französisch mit dem Latein gegenüber]; F. 97: Notiz über Marguerite von Oingt; F. 105: "Li via seinti Biatrix, virgina de Ornaciu"; F. 125: französische Übersetzung des Lebens von Beatrix von Ornacieu; F. 141: Notizen über verschiedene Kartausen der Umgebung [es gibt auch eine Kopie dieser Handschrift in der Bibliothek der Grande Chartreuse];

Paris, Bibliothèque Nationale, Fonds franç. Hs. 13504, das *Speculum* im Dialekt von Provence;

Philippon, E., *Oeuvres de Marguerite d'Oingt prieure de Poleteins, publiées d'après le manuscrit unique de la Bibliothèque de Grenoble*. Lyon, N. Scheuring, 1877, mit einer historischen Einleitung von M.-C. Guigue [Ausgabe mangelhaft];

Ant. Duraffour, Paul Gardette, u. Paulette Durdilly (Hg.), *Les oeuvres de Marguerite d'Oingt*, Paris, Les Belles lettres, 1965;

Renate Blumenfeld-Kosinski (Übersetzerin), *The Writings of Margaret of Oingt, Medieval Prioress and Mystic*, Focus Library of Medieval Women, Newburyport, MA., 1990;

Renate Blumenfeld-Kosinski (Übersetzerin), *The Writings of Margaret of Oingt, medieval prioress and mystic*, Cambridge, 1997;

Marguerite D'Oyngt, *Scritti spirituali* (Introduzione, traduzione e note di Giuseppe Gioia), Cinisello Malsamo, San Paolo, um 1997.

Literatur:

Petrus Dorlandus, *Chronicon Cartusiense*, Köln 1608;

Victor Le Clerc, "Marguerite de Duyn [sic]", in *Histoire Littéraire de la France*, Bd. 20, Paris, 1841, SS. 305-323, - Nachdruck in Faksimile, Paris, 1895;

T. Bellanger, *La bienheureuse Béatrice d'Ornacieu, ... Sa vie, son culte*, Grenoble 1886;

Catalogue Général des Manuscrits des Bibliothèques Publiques de France, Départements, Bd. 7: Bibliothèque de Grenoble, Paris, 1890, SS. 147-148;

Stanislas Autore, "Marguerite d'Oyngt", in *Dictionnaire de Théologie Catholique*, Bd. 11, Paris, 1932, Spalte 1704-1706;

M.U. Brunel, *Bibliographie des manuscrits littéraires en ancien provençal*, Paris, 1935, n. 185;

D. Zorzi, "La spiritualità e le visioni di due certosine Lionesi contemporanee di Dante", *Aevum* 27 (1953), SS. 510-531;

Paul Gardette, "Marguerite d'Oingt. Pour une nouvelle édition de ses oeuvres", *Mélanges Franck*, Universität Saarland 1957, SS. 225-234;

Paul Loutrat, *Marguerite d'Oingt est de toujours*, Oyngt, 1966;

Bernard Gaillard, "Marguerite d'Oingt", *Dictionnaire de Spiritualité*, Bd. 10, Paris 1977, Spalte 340-343;

Roland Maisonneuve, "L'Expérience mystique et visionnaire de Marguerite d'Oingt († 1310), moniale chartreuse", *Analecta Cartusiana* 55, Bd. 1 (1981), SS. 81-102;

E.A. Petroff, *Medieval Women's Literature*, New York et Oxford 1986;

Peter Dinzelbacher, "Marguerite d'Oingt und ihre Pagina Meditationum", *Analecta Cartusiana* 116, Bd. 1 (1988), SS. 69-100 [enthält auch eine deutsche Übersetzung des Traktats];

Roland Maisonneuve, "Les visions mystiques de Béatrice d'Ornacieux († 1303 ?), moniale de la chartreuse de Parménie, première prieure de la chartreuse d'Eymeux", *Analecta Cartusiana* 116, Bd. 1 (1988), SS. 53-68;

Peter Nissen, "Margarete von Oingt", in Peter Dinzelbacher (Hg.), *Wörterbuch der Mystik*, Stuttgart 1989, SS. 340-341;

Stanislas Autore, "Margarita d'Oyngt", *Scriptores Sacri Ordinis Cartusienensis*, *Analecta Cartusiana* 120, Bd. 9 (1993), S. 124;

Peter Nissen, "Marguerite d'Oingt, een zusterlijk gebed tot moeder Jezus", in *Voor de mens die er nog in geloofd. Overwegingen bij psalmen, liederen en gebeden. Aangeboden aan Leo Meulenberg*, Theologische Cahiers KU-Nijmegen, Nijmegen 1998, SS. 149-156;

Augustin Devaux u. Gabriel van Dijck, "Marguerite d'Oyngt", *Nouvelle bibliographie Cartusienne*, CD-Rom, Grande Chartreuse 2007.

Love (Luff, Louf), Nicholas, Kartäuserschriftsteller. Über sein Leben vor seinem Eintritt in die Kartause ist mit Sicherheit nichts bekannt. Ob er mit dem Augustiner Nicholas Love, der 1389 belegt ist, oder mit Nicholas, dem Augustiner Prior von York, der 1400 im Amt war, zu identifizieren ist, bleibt völlig ungewiss. Da die Sprache der 49 vorhandenen Handschriften seines *Mirror of the Blessed Life of Jesus Christ* [Der Spiegel des Lebens Christi], in Mittelenglisch verfasst ist und selten Merkmale des nordenglischen Dialekts zeigt, spekuliert man, dass er vielleicht von Ost- oder Südostmitteleland stammte.

Über seinen Eintritt in dem Kartäuserorden und auch sein Leben in der Kartause Mountgrace in der Grafschaft Yorkshire ist ebenfalls sehr wenig überliefert. Wir wissen nicht, aus welcher Kartause er nach Mountgrace kam. Er erscheint um 1409 als vierter Rektor von Mountgrace, das noch in seiner Gründungsphase war, und wurde anscheinend 1411 zum Prior befördert, nachdem das Haus offiziell vom Kartäuserordenskapitel inkorporiert wurde. Er wurde 1412 und 1413 im Amt bestätigt, wie auch in den folgenden Jahren. Nicholas Love ist im *Calendar of Patent Rolls* 1413-1416 erwähnt. 1417 wurde vom Ordenskapitel der Tod des Herzogs von Exeter, der fünf Zellen in Mountgrace finanzierte und dotierte, bekannt gegeben. Einige Autoren behaupten, dass Love um 1417 seines Amtes als Prior enthoben wurde, aber laut der *Cartæ* des Ordenskapitel blieb er bis 1421 im Amt. Da sein Tod als einfacher Mönch in der Kartause Mountgrace 1424 verkündet wurde, muss er zwischen Mai 1423 und Frühjahr 1424 gestorben sein.

Sein einziges bekanntes Werk ist seine Übersetzung der lateinischen *Meditationes Vitæ Christi* unter den Titel *The Mirror of the Blessed Life of Jesus Christ*. Im Mittelalter wurde der lateinische Text dem heiligen Bonaventura zugeschrieben, aber heute ist der Franziskaner Johannes de Caulibus, der im vierzehnten Jahrhundert lebte, als Verfasser anerkannt. Love erlaubte sich weitgehende Freiheiten seinem Text gegenüber und schrieb ein Buch, das nicht nur für die Mönche, Laienbrüder und Diener seines Klosters geeignet war, sondern auch für fromme Seelen in der Welt, die einen geeigneten Lesestoff suchten. Das Buch wurde zusammen mit dem englischen spirituellen Schriftsteller Walter Hilton in höchsten Tönen von Thomas Morus gelobt und die neun Frühdrucke im ausgehenden fünfzehnten und frühen sechzehnten Jahrhundert zeigen, dass es dafür einen beständigen Abnehmerkreis gab.

Die Abschnitte wurden für die Wochentage als gefühlserweckende Betrachtungen des Lebens Christi unterteilt und konnten auch einfach vorgelesen werden. Ursprünglich wahrscheinlich konzipiert auch als Reaktion zu den Übersetzungen der biblischen Texte von Johannes Wycliffe, die von der Kirche als ketzerisch in einer Zeit, wenn die Bibel in der Landessprache mit Argwohn angesehen wurde, verurteilt, war das Werk von Love mit seinem soliden dogmatischen Inhalt sogar von Erzbischof Arundel von Canterbury, der 1407-1409